

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 43 (1960)
Heft: 7

Rubrik: Was halten sie davon?

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kurz, der kirchliche Unterricht galt als das kostbarste Herzstück der kirchlichen Einflußnahme auf die Jugend; von diesem Herzstück ließen sich bisher beide Kirchen nicht das geringste abmarkten — und nun?

Im Zusammenhang mit der Herabsetzung des Konfirmationsalters läuft in Zürich die Diskussion um eben diesen Religionsunterricht. Das «Kirchenblatt für die reformierte Schweiz» veröffentlicht in Nr. 7 dazu einen sehr aufrichtigen Beitrag eines Pfarrherrn, der mehr oder weniger offen für die völlige Preisgabe des kirchlichen Religionsunterrichts eintritt. Wir entnehmen seinem Beitrag folgende Einzelheiten:

Der Unterricht verbraucht einen wesentlichen Teil der pfarramtlichen Zeit und der pfarrherrlichen Energie. — Er nimmt die Nervenkraft der Pfarrer stark in Anspruch. — Ist es wahr, daß die Kirche sich vorwiegend auf einem solchen Unterricht aufbaut? — Könnte man nicht die theologisch gebildeten Kräfte besser einsetzen? — Ist Unterricht im Klassenverband und in der Schulstube die richtige Form, den Glauben weiterzupflanzen? — Die Bibel weiß nichts von einem solchen Religionsunterricht. Das Lehren ist dort auf ganz andere Weise vollzogen worden. Das Gemeindeleben und die religiöse Familie brachten der Jugend die nötigen religiösen Erkenntnisse bei. — Zwingli sammelte die Jugend zweimal im Jahr. — Der heutige Unterricht ist eine Frucht der wachsenden Differenzierung des Lebens. Das Hauptlehrmittel der alten Zeit, das Mitleben in der Gemeinde, wird immer schwächer. Ist die Gemeinde nicht mehr lebendig und das Elternhaus nicht mehr christlich, dann sät unser Religionsunterricht unter die Dornen. — Dürfen wir die übrige dringliche Gemeindegarbeit hintersetzen um dieses unglücklichen Unterrichts willen? — Wäre nicht durch eine intensive Elternschulung und Elternarbeit die Jugend besser zu beeinflussen? — Viele Kirchen, besonders im angelsächsischen und freikirchlichen Raum, gehen heute schon den Weg über die Eltern. — Es sind der Symptome viele, die anzeigen, daß wir selber nicht mehr so recht an die Wirkung des Religionsunterrichts glauben. — Unsere zürcherische Schule setzt immer noch Biblische Geschichte und Sittenlehre an die erste Stelle im Lehrplan. Es ist aber ein offenes Geheimnis, daß dieses Fach sehr im argen liegt. Die meisten Lehrer bringen hier den Stoff unter, der anderswo keinen Platz mehr hatte. — Gibt es nicht auch Pfarrer, die den Weg des geringsten Widerstandes gehen, vor allem im Lernprogramm, und einfach sehen, daß sie mit den Kindern auskommen? Sie *müssen* ja Unterricht erteilen und gehorchen, wenn auch freudlos und seufzend. Ist nicht für viele der Unterricht die Crux ihres Amtes? Merken wir oft nicht, was wir da für eine Figur machen? Können wir da nun einfach so weiterfahren?

Schmerzliche Resignation und Müdigkeit sprechen aus diesen aufrichtigen Zeilen. Und sicher spricht der Einsender nicht für sich allein. Der Unterricht ist wirklich Crux und Sorge gar mancher Pfarrherrn, die vielleicht ausgezeichnete Seelsorger, aber schlechte Pädagogen sind. Man bekommt da gelegentlich erschreckende Dinge zu hören.

Also so ist das: Weite Kreise innerhalb der Kirche würden es heute als eine wohltuende Entlastung empfinden, wenn man sie vom Religionsunterricht befreien wollte. Das ist rein menschlich sehr wohl zu verstehen; sehr wohl zu verstehen ist dann aber auch der Staat, wenn er sich angesichts dieser neuen Sachlage die Frage stellt: «Ja, wenn die Kirche selbst am Wert und an der Möglichkeit dieses Bibelunterrichts irre und unsicher wird, wozu soll denn der Staat diese auch ihn schwer belastende Aufgabe noch weiter auf sich nehmen? Wenn diese Unsicherheit schon am grünen Holz der Pfarrherrn sich manifestiert, wozu soll denn das hier so dürre Staatsholz sich weiter zu dieser undankbaren Aufgabe hergeben?» Sehr wohl zu verstehen ist der Staat, wenn er auch

ohne Trennung von Kirche und Staat die Konsequenz aus dieser Sachlage zieht und rasch und gründlich diese Aufgabe aus der Verpflichtung der Staatsschule ausscheidet.

Für heute mögen diese Beispiele genügen, um die innere Unsicherheit der Kirchen, besonders aber der protestantischen Kirche, glaubhaft darzustellen. In einem späteren zweiten Teil werden wir weitere derartige Symptome vorlegen und werden auch versuchen, von unserem Standort aus diese, wie es heute scheinen will, zunehmende Unsicherheit zu verstehen und zu deuten.

Omikron

WAS HALTEN SIE DAVON?

Brigitte Bardot und die Lebensfreude

Das Cinéma entließ seine Besucher, ich ward unfreiwillig Zeuge eines Gesprächs über Brigitte Bardot und den Film «Voulez-vous danser avec moi?»

«Ich habe schon verschiedene Filme mit ihr gesehen, sie ist einfach ein...»; es folgte ein Ausdruck, den ich nicht schriftlich festhalten möchte.

«Ich habe sie zum erstenmal gesehen und finde, sie sei ein ganz reizendes Persönchen!»

«Natürlich, Sie als Mann!»

«Möglich, daß das Geschlechtliche dabei eine Rolle spielt, aber dann auch bei Ihrer Ablehnung. Sehen Sie, bei allen kapriziösen Schelmereien steht Brigitte Bardot offen und ehrlich zu ihrer Liebe. Sie küßt und kost mit Lust und Wonne, es macht ihr offensichtlich Vergnügen, vielleicht weil sie einen so sympathischen Partner hat wie Henri Vidal. Und sie hat Freude an ihrem hübsch gewachsenen Körper und zeigt ihn gern, damit auch andere Freude daran haben. Sie tut es nicht aus berechnender Geilheit, sondern naiv, aus einer urheidnischen, gesunden Lebens- und Sinnenlust heraus. Nach den Jahrhunderten christlicher Prüderie ist das wie eine Offenbarung.»

Was halten Sie davon?

aha

Herr, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie schwätzen

Am 15. Mai 1960, dem Tage des Herrn, hielt am Radio Bernmünster um 8.45 Uhr HH. Pfarrer Albin Flury von der Bruderklausenkirche in Bern die römisch-katholische Predigt. Er erlaubte sich darin folgende Bemerkung:

«Eine Maschinenpistole in der Hand eines Gottlosen ist gefährlicher als eine Atombombe in der Hand eines gläubigen Christen.»

Wären Sie nicht auch der Meinung, man sollte diesem Herrn Gelegenheit geben, nach Hiroshima zu reisen und sich dort in einem Spital für Atombombengeschädigte als *Pfleger* zu betätigen? Vielleicht ginge ihm dann ein Licht auf über die Atombombe in der Hand eines gläubigen christlichen Amerikaners, der dieses Unheil verursachte.

EPZ

SPLITTER UND SPÄNE

Es lebe der Teufel

D. Fyfe, Glasgow, berichtet von der Rede eines mexikanischen Arbeiterführers vor einer großen Menge Indianer in Yucatan. «Im Namen Gottes, der die Liebe heißt, wurdet ihr geschlagen, getreten, verwundet und getötet. Im Namen Jesu des Demütigen wurdet ihr unterdrückt, versklavt und eurer Häuser und eures Landes beraubt. Im Namen Marias, der Gottesmutter, wurden eure Frauen entehrt, eure Schwestern und eure Töchter verschleppt. Aber jetzt im Namen des Teufels (der Revolution) habt ihr eure Ehre, euer Land und eure Familien!» Wie ein Mann — sagt Dr. Fyfe — vergaß das Volk den Katechismus und brüllte: «Viva el diablo! Viva el diablo!» Dieser Schrei überrascht nicht, wenn man bedenkt, wie die römisch-katholische Kirche das mexikanische Volk ausgebeutet hat während Jahrhunderten.

The Freethinker, London, November 13th 1959